

DER FRANZÖSISCHE PASTORAL-LITURGISCHE LANDESKONGRESS IN STRASSBURG

VOM 25. BIS 28. JULI 1956 ÜBER „BIBEL UND LITURGIE“

Zehn Jahre nach dem letzten Landeskongreß in Lyon, nach einer Reihe internationaler liturgischer Studientreffen, nach dem ersten internationalen liturgischen Kongreß von Assisi 1956, nach der Veröffentlichung eines Direktoriums für die Gestaltung der Meßfeier durch den gesamten französischen Episkopat*), war die Zeit gekommen, vor einer breiten Öffentlichkeit die Grundsätze und Wegweisungen der liturgischen Seelsorge darzulegen. Über 3000 Teilnehmer, darunter viele Gäste aus dem Ausland, nicht nur aus europäischen Ländern, auch aus Amerika und selbst aus afrikanischen und asiatischen Missionsgebieten hatten sich in Straßburg eingefunden und beteiligten sich nicht nur an den Lehrvorträgen und Aussprachen, sondern auch an den Gottesdiensten des Kongresses.

Nach der Eröffnung des Kongresses in der größten Ausstellungshalle des Straßburger Messegeländes durch den Bischof von Straßburg und den Erzbischof von Rouen, den Vorsitzenden der liturgischen Kommission des französischen Episkopats, in Anwesenheit mehrerer Bischöfe und Äbte, legte das erste Referat: „Die Bibel in der Liturgie“ das Werden dieser nicht zufälligen, sondern bewußten und gewachsenen Verschmelzung des Gotteswortes mit dem Gottesdienst dar, wobei die Bibel den Wortlaut, die Gedanken und die Motive verleiht, die Liturgie das Wort Gottes zu vollgültiger Wirksamkeit führt.

Das Referat: „Die Sakramente und die Heilsgeschichte“ stellte Bibel und Liturgie in ihren umfassenden heilsgeschichtlichen Zusammenhang, weshalb die Liturgie immerfort zurückgreift auf Gottes Heilstaten, um seine Herrschaft, seine Bundestreue, sein Erbarmen und sein Gericht als immerfort höchstes aktuelles Geschehen zu erweisen.

„Gott spricht eine menschliche Sprache“. Gottes Offenbarung hat sich der fortschreitenden geschichtlichen Entwicklung menschlichen Redens voll angepaßt, ohne seine absolute Transzendenz und Freiheit preiszugeben, bis zur Menschwerdung des Gottessohnes, in dem uns die Fülle der Wahrheit und Gnade Gottes geoffenbart ist.

Nach diesen drei Referaten des ersten Tags standen am zweiten Tage die Grundsätze und die Praxis echter Kultfeier im Vordergrund. „Das Wort im Mysterium“ soll verstanden, aber nicht zerredet werden, die unmittelbare Verbindung von Altarliturgie und Teilnahme des Volkes nicht unterbunden oder durch Kommentare ersetzt werden. Das Gotteswort in Lesung und Gebet soll zu echtem Mitvollzug der Kultfeier anleiten und dessen Heilswirksamkeit im Sakrament ermöglichen.

„Die ganze Messe verkündet das Wort Gottes“, im Wortgottesdienst wie im Opfergottesdienst. Die ganze Messe ist zudem Eucharistia und Memoria, nicht nur Opfer; die Nahrung durch das Wort Gottes bereitet auf das Opfermahl vor. Die Verkündigungstexte müssen würdig und wortgetreu vorgetragen, die Gläubigen durch kurze Anweisungen, „Monitiones“, angeleitet werden, ihr persönliches Gebet harmonisch in das liturgische Beten der Kirche einzugliedern; die Predigt als wesentlicher Bestandteil der Liturgie soll die Auswirkungen der Mysterienfeier auf das Leben der versammelten Gemeinde darlegen.

*) Siehe unseren Beitrag S. 103 „Directoire pour la pastorale de la messe“.
Die Redaktion.

„Die Kirche antwortet Gott mit dem Worte Gottes selbst“. Die Liturgie ist Dialog, Einübung in die Antwort des Christen auf Gottes Wort in seiner ganzen Lebensführung. Insbesondere die Psalmen sind in einem Gottes Wort und der Kirche Gebet. Sie verkünden in unvergleichlicher Weise Gottes Werk in der Welt.

Der dritte Tag befaßte sich mit den Ausstrahlungen von Bibel und Liturgie auf die gesamte pastorale Tätigkeit. „Bibel und Liturgie in der Katechese“ sind deren unerläßliche Grundlage. Statt abstrakten Lehrbuchwissens führt die Bibel konkret in die Welt Gottes und in die gläubige Lebensgemeinschaft mit Gott ein. Christliche Katechese ist Einübung und Einweihung in die in der Liturgie vollzogene Heilsaneignung.

In einem Kurzreferat berichtete ein Großstadtseelsorger, wie der Mißerfolg der ersten Osternachtfeier auf neue Wege einer biblisch-liturgischen Erziehungsarbeit der Erwachsenen geführt hat.

„Kann man im 20. Jahrhundert ein Mann der Bibel sein?“ Auch die Gläubigen stehen vor großen Schwierigkeiten und Problemen, die die Bibel aufwirft. Deren Denkformen sind ihnen fremd, sie verfangen sich in falschen Problemstellungen. Die Darbietung der Bibel muß in die Tiefe gehen und das biblische Menschenbild wieder herausstellen. Dabei läßt sich aber auch anknüpfen an gewisse Dispositionen des Menschen von heute: seine existentielle Denkweise, seine Aufgeschlossenheit für echte Gemeinschaft und Liebe, seine wiedererwachende Symbolfähigkeit, seine tiefenpsychologischen Einsichten.

„Selig, die das Wort Gottes hören und befolgen.“ Wort und Sakrament im Gottesdienst bleiben die Quellen, aus denen der Christ Kraft und Mut zu apostolischem und missionarischem Wirken in seinem Lebensbereich schöpft. Um diese kultische Mitte kreist die Lebensentfaltung der Kirche.

Das waren, kurz angedeutet, die Hauptthemen des Kongresses. Dazu kamen zahlreiche Aussprachekreise über konkrete pastorale Aufgaben wie Gottesdienstgestaltung, Verkündigung, Katechese in den einzelnen Lebensaltern und Milieus. Eine reiche Ausstellung von pastoral-liturgischer und katechetischer Literatur, von Lehrmitteln, Filmen, Schallplatten usw. stand den Kongressisten zur Verfügung. Ferner waren mehrere Sonderausstellungen über moderne Kirchenkunst, Kirchenbau, neben der reichen historischen Schau im Frauenhausmuseum den Teilnehmern zugänglich.

Bei der Schlußveranstaltung am Sonntag nachmittag vor vielen Tausenden von Zuhörern berichtete der Bischof von Meissen, Msgr. Spülbeck, über „Liturgie und Heilige Schrift im Leben der deutschen Diasporagemeinden“ in ihrer schweren Abwehrstellung gegen den atheistischen Marxismus. Die Seelsorge hat es als ihre dringlichste Aufgabe betrachtet, die gottesdienstlichen Feiern pastoral-liturgisch so zu gestalten, daß sie zu Kraftquellen christlicher Bewährung werden. Verkündigung des Wortes Gottes, Übernahme des Gotteswortes in Gebet und Gesang, tätige Mitfeier der Eucharistie durch Haltung und Gebärde, durch Opfergang und Kommunion, durch gemeinschaftliches Beten und Singen haben die kleine katholische Minderheit in treuem Ausharren bestärkt und lassen der Zukunft mit Zuversicht entgegenschauen. Dieser Tatsachenbericht wurde zu einer gültigen Rechtfertigung der Grundthesen des Kongresses, der mit dem Schlußwort des Erzbischofs Garrone von Toulouse zu Ende ging.

C. H.